

AUTOREN: DR. ANDREA BEYER, ANDREAS ERBE (QIO-PROJEKT PRÜFEN 3D)

KONZEPT FÜR EINEN

Wandel der Prüfungskultur(en)

AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN (HU)

„Jenseits der Expertisen und Hochglanzbroschüren [...] finden wir an unseren Universitäten allerdings einen Lehr- und Prüfungsalltag vor, mit dem kaum einer so richtig zufrieden ist: Es gibt zu viele Prüfungen, die Art des Prüfens ist insgesamt betrachtet einseitig, und dass wirklich Kompetenzen erfasst werden, darf getrost bezweifelt werden. Daran hat bislang auch die wachsende Anzahl an Ratgebern nichts geändert, die Lehrende und Studienganggestalterinnen und -gestalter darin anleiten wollen, Lehre und Prüfungen kompetenzorientiert zu machen [...]. Anspruch und Wirklichkeit klaffen weit auseinander.“ (Reinmann 2016, 117)

Prüfungen stellen soziale Handlungen mit einem asymmetrischen Interaktionsverhältnis der Hauptakteure dar (vgl. Döbler 2019, 71). Im hochschulischen Kontext kommt ihnen vor allem eine **Selektionsfunktion** zu. Sie können darüber hinaus auch zur individuellen Rückmeldung des Leistungs- bzw. Wissensstandes dienen, doch dies gilt mehr für lernbegleitende, sog. formative Prüfungsformate. Aufgrund ihres sozialen Charakters, in dem *„eben nicht (nur) Informationen, sondern Erfahrungen, eigene Motive und Wertsetzungen, aber auch typisierende Zuschreibungen, Alltagstheorien und kollektive Mythen [...] aufeinander bezogen werden“* (Döbler 2019, 73), **unterliegen „Prüfungspraktiken nicht-leistungskonformen Einflüssen“** (ibid.). Dies zeigt sich vor allem im Umgang mit kompetenzorientierten Prüfungen. Da Kompetenzen als individuelle Leistungsdispositionen nicht direkt erfasst werden können, sind sie weder beobachtbar noch messbar, sondern werden durch die gezeigte Performanz erschlossen (vgl. Döbler 2019, 50). Dies wiederum ist mitunter sehr subjektiv und setzt neben geeigneten Prüfungsformaten vor allem Prüfende voraus, *„die das können, die Zeit dazu haben und dabei auch noch zusammenarbeiten, um der Komplexität überhaupt begegnen zu können“* (Reinmann 2016, 119). Prüfungen stellen demnach höchst anspruchsvolle, zeitaufwendige und sozial herausfordernde Prozesse dar, von denen es einerseits zu viele gibt (Quantitätsproblem), die andererseits zu wenig das prüfen, was geprüft werden soll (Qualitätsproblem).

Um dem Prüfen in seiner Komplexität gerecht zu werden, bezieht sich der Begriff **Prüfungskultur** daher auf die Gesamtheit der Überzeugungen (Werte), Verfahren und Praktiken (Normen), die den Umgang mit Prüfungen und Bewertungen an einer Hochschule prägen (vgl. Budde et al. 2024, 4). Da eine Kultur sich in einem sozialen Kontext manifestiert, gibt es in Abhängigkeit der beteiligten Personen und Fachkulturen unterschiedlich ausgeprägte Prüfungskulturen an einer Hochschule.

Status Quo von Prüfungen an der HU

75% bis 80% aller Prüfungen an der Humboldt-Universität zu Berlin erfolgen schriftlich, wobei knapp 60% als Klausur abgelegt werden. Digitales Prüfen ist trotz Covid-Pandemie umstritten. Zentrale Kritikpunkte sind lt. Befragung der Lehrenden (2021 & 2023) die Gefährdung der Chancengleichheit, der hohe Verwaltungsaufwand und Ressourcenbedarf sowie die Gestaltung der digitalen Prüfungsaufgaben hinsichtlich Funktionalität und Usability. Im Leitbild Lehre (2024) ist die qualitative Weiterentwicklung von Prüfungsformen explizit gefordert. Eine mögliche Unterscheidung von Prüfungen mit Rechtsfolge (Modulabschlussprüfungen, MAP) und Studienleistungen ohne Rechtsfolge (Feedback) (Reinmann 2022) ist dort bereits indirekt angeregt. Eine Bedarfsanalyse zu Prüfungen an der HU (02/2024) zeigt, dass 20 der insgesamt 37 prüfenden Einrichtungen bis zu max. 200 TN/Prüfung verzeichnen, dass es aber auch mind. vier Einrichtungen gibt, die mit Prüfungskohorten von über 400 TN/Prüfung zu rechnen haben. Obwohl es in einigen Einrichtungen auch neue Prüfungsformen (z. B. Audio-Podcast, Coding Challenge) gibt, dominieren Klausur ohne Computer und Hausarbeit das Gesamtbild der Prüfungsformate an der HU.

Die Zeit, die Prüfende und Studierende in die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung (Bewertung) von Prüfungen investieren, hängt u. a. von der Prüfungsform ab. Den Studierenden bieten die fachspezifischen Studien- und Prüfungsordnungen einen Anhaltspunkt für den zu erwartenden Arbeitsaufwand pro Lehrveranstaltung und Modulabschlussprüfung (Workload). Berechnungsgrundlage ist die Annahme, dass ein Leistungspunkt für Studierende eine Gesamtarbeitsleistung im Präsenz- und Selbststudium von 30 Zeitstunden bedeutet, wobei Studien- und Prüfungsordnungen diese auf bis zu 25 Zeitstunden senken können (§ 65 ZSP-HU). Während sich der Zeitaufwand für Vorbereitung, Besuch und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen klar auf die Vorlesungszeit begrenzen lässt, hängt der Zeitraum, in dem die Arbeitslast für die Prüfungen anfällt, stark von der Prüfungsform ab.

Prüfungsformen in Distanz außerhalb von Prüfungszeiträumen

Für Hausarbeiten, Portfolio- und Take-Home-Prüfungen sowie andere Prüfungen mit längeren Bearbeitungszeiten liegt der Abgabetermin meist in der vorlesungsfreien Zeit. Daher fällt ein Großteil der Arbeitslast auch in diese Zeit und der Gesamtzeitaufwand für das Modul verteilt sich auf das gesamte Semester.

Prüfungsformen in Präsenz in einem Prüfungszeitraum

Hierzu zählen vor allem Klausuren und mündliche Prüfungen, deren Termine gemäß Berliner Hochschulgesetz in zwei Prüfungszeiträumen pro Semester mit Wahloption für die Studierenden angeboten werden müssen (§ 30 (7) BerlHG). Insbesondere im ersten Prüfungszeitraum, der sich mit der letzten Woche der Vorlesungszeit überschneidet, liegt die tatsächliche Arbeitslast pro Woche in der Vorlesungszeit deutlich über dem Wert einer berufstätigen Person (vgl. Tab. 1 und 2).

	1. Semester	2. Semester	3. Semester	4. Semester
Module	5	5	5	5
LP	29	30	30	29
SWS	22	20	20	20
MAP	6x Klausur	4x Klausur 1x Klausur oder Take-Home- Prüfung	4x Klausur 1x Klausur oder Take-Home- Prüfung	5x Klausur

Tab. 1 Semesterübersicht für Monobachelor Betriebswirtschaftslehre (BWL). Anhand der Modulbeschreibungen und idealtypischen Studienverlaufspläne lässt sich der von und für die Studierenden zu erwartende wöchentliche Zeitaufwand berechnen. LP = Leistungspunkte, SWS = Semesterwochenstunden, MAP = Modulabschlussprüfungen

Für die Berechnung des Workloads wurde für Prüfungen die Annahme getroffen, dass für Klausuren der Termin direkt am Ende der Vorlesungszeit gewählt wird. Die Vorbereitung hierauf erfolgt kontinuierlich über die gesamte Vorlesungszeit hinweg.

	Zeitaufwand pro Woche	Anwesenheit	Vor- & Nachbereitung LV	LV gesamt	Prüfung	Gesamt
Semester 1	VZ (16 Wo)	15,6 h	21,9 h	37,5 h	18,75 h	56,25 h
	VFZ (10 Wo)	-	-	-	-	-
Semester 2	VZ (16 Wo)	15,6 h	21,9 h	37,5 h	18,75 h	56,25 h
	VFZ (10 Wo)	-	-	-	-	-
Semester 3	VZ (16 Wo)	15,6 h	21,9 h	37,5 h	18,75 h	56,25 h
	VFZ (10 Wo)	-	-	-	-	-
Semester 4	VZ (16 Wo)	15,6 h	20,6 h	36,2 h	16,6 h	52,8 h
	VFZ (10 Wo)	-	-	-	-	-

Tab. 2 Workload pro Woche (Monobachelor BWL). VZ = Vorlesungszeit, VFZ = Vorlesungsfreie Zeit

Wie viel Zeit Studierende tatsächlich für die Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und die Erbringung von Prüfungsleistungen investieren (müssen), hängt von vielen Faktoren ab. Dazu gehören harte Faktoren wie die Notwendigkeit des Lesens von Literatur oder der Erbringung von speziellen Arbeitsleistungen, aber auch weiche Faktoren wie Vorwissen, Recherchefähigkeiten, Lese- und Schreibgeschwindigkeit und der Selbstanspruch. Die Erwartung, dass Studierende bis zu 37,5 Stunden pro Woche – dies entspräche nahezu einer Vollzeittätigkeit – nur für die Lehrveranstaltungen aufbringen, ist alarmierend. Kommt dann parallel die Vorbereitung auf direkt an die Vorlesungszeit anschließende Prüfungen hinzu, erreichen die Werte unrealistische Größen.

Bausteine für den Wandel der Prüfungskultur(en)

Um den Wandel kontinuierlich und nachhaltig anzugehen, werden in diesem Konzept drei Bausteine vorgeschlagen, die

- a) die **Überzeugungen** (Bewusstsein schaffen, *Awareness*),
- b) die **Verfahren** (Rahmenbedingungen verändern, *Enabling*) und
- c) die **Praktiken** (Netzwerke auf-/ausbauen, *Change*)

adressieren. Diese Bausteine könnten mithilfe des im Qualitätsmanagement etablierten, iterativen PDCA-Zyklus (*Plan, Do, Check, Act*) umgesetzt werden (HU als lernende Organisation). Ziel des prüfungskulturellen Wandels ist eine höhere Zufriedenheit aller Beteiligten mit dem Prüfen. Aus studentischer Sicht geht es hierbei auch um einen höheren Grad an Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung, um geeignete Prüfungsformen zur Vorbereitung auf mögliche berufliche Anwendungsszenarien (Relevanz) und um eine stärkere Unterstützung im Lernprozess (Individualisierung).

Baustein Bewusstsein schaffen (*Awareness*)

Ein Wandel beginnt mit einem gemeinsamen Verständnis davon, was geeignete, kompetenzorientierte Prüfungen ausmacht und dass ein Prüfungsformat nicht die inhaltliche Ausgestaltung festlegt.¹ Lehrende, Studierende und Verwaltungskräfte benötigen eine geteilte Sprache, Beispiele guter Praxis, Kenntnisse zu Prüfungsrecht und Prüfungsdidaktik sowie kontinuierliche Reflexionsräume.

Ziel: u. a. Aufgaben kompetenzorientiert entwickeln können, sicher im Prüfungsalltag agieren, sich vorhandener Einstellungen und Vorurteile bewusstwerden (Bias), Kriterien transparent machen, Feedback wirksam einsetzen

Ideen für erweiterte/veränderte Prüfungsformen/Prüfungsgestaltung

- Prüfungstheke (mehrere Prüfungsformen stehen für Studierende zur Wahl)
- MAP nach Wahl (Wahl der Module, in denen eine MAP abgelegt wird)
- Präsenzklausur On-Demand
- Flexzeit für schriftliche Langzeitprüfungen (Hausarbeiten, Abschlussarbeiten)
- Peers as Developer (Erarbeiten von Prüfungsaufgaben durch Studierende)
- Sofort-Feedback zu Prüfungen (von Studierenden an Lehrende)

Maßnahmen

- Weiterbildungen und Unterstützungsangebote, z. B. „Mehr Prüfungsvielfalt ermöglichen“, „Kompetenzorientierte digitale Klausuren“, „Bias in Prüfungen“, „Barrierearmut und Prüfungsgerechtigkeit“, „Feedback in die Lehre integrieren“,

¹ Beispiel Klausur: Bei einer Klausur handelt es sich um eine Präsenzprüfung mit Aufsicht in einem (eng) begrenzten zeitlichen Rahmen, bei der nur zugelassene Hilfsmittel verwendet werden dürfen. Inhaltlich steuert die Aufgabenstellung, was geschieht: Wissensabfrage, Übersetzungsaufgabe, Review eines Fachartikels, Entwicklung eines Arbeitsblattes, Gedicht schreiben, Analyse von KI-Prompts und deren Ergebnisse etc.

„Prüfungen vorbereiten“ (jeweils für Studierende und Lehrende), „Mit Prüfungen umgehen lernen“ (Studierende)

- Mock-/Probeprüfungen
- Prüfungssteckbriefe pro Modul (Ziele, Formate, Kriterien, Beispiele, Gewichtungen) für Studierende
- Systematische Post-Exam-Reviews: Kriterien offenlegen, Musterlösungen bereitstellen, strukturierte Rückmeldeschleifen etablieren

Baustein Rahmenbedingungen verändern (Enabling)

Rechtliche, technische und organisatorische Strukturen müssen Innovation ermöglichen statt hemmen. Öffnung, Flexibilisierung, Partizipation und gemeinsam ausgehandelte Standards schaffen Handlungsspielräume, reduzieren Bürokratie und sichern Qualität.

Ziel: ausgewogenes Prüfungsportfolio je Studiengang, individuelle Wahloptionen, schnellere Adaption an Veränderungen in der Arbeitswelt

Maßnahmen:

A. Rechtlich

- Anpassung der Rahmenstudienordnung (ZSP-HU):
 - a. Streichung der Antragspflicht für digitale Klausuren
 - b. Prüfungsformen generisch (schriftlich, praktisch, mündlich) ausweisen
 - c. Unterscheidung nach Prüfungen mit Rechtsfolgen (MAP) und Prüfungen ohne Rechtsfolgen (Feedback)
 - d. einheitliche Regelung für Leistungspunkte, Prüfungsumfang und Nachteilsausgleich
- Änderungen in den Studien- und Prüfungsordnungen:
 - a. Festlegung der durch MAP zu erbringende Leistungspunkte für den Studienabschluss
 - b. Festlegung von Pflicht-MAP und Anzahl der abzulegenden MAP
 - c. Gruppierung von Modulen, von denen eine festgelegte Anzahl (zwischen 50% und 75% der Module) mit einer MAP abgeschlossen werden muss
 - d. Ausgewogenes Spektrum von Prüfungsformen pro Studiengang und orientiert an späteren beruflichen Kontexten (Programm-Mapping)
 - e. Reduzierung der Prüfungen auf eine einstellige Anzahl pro Studiengang
 - f. Zweitkorrektur oder zweite Meinung für Pflicht-MAP (Appellationsinstanz)
- Anerkennung und Anrechnung externer Prüfungsleistungen (z. B. Micro-Credentials)

B. Technisch

- Campusmanagementsystem: Abbildung von Wahloptionen, Alternativformaten, Voranmeldungen und Prüfungsfenstern
- Prüfungsplattform: rechtssichere, datenschutzkonforme, konfigurierbare Prüfungsumgebung („Prüfungsimago nach Wahl“), Review von digitalen Aufgaben vor Freigabe (Qualitätskontrolle)

- Prüfungsstatistik: Prüfungsformen inkl. automatischem Abgleich mit SPO-Vorgaben, Notenverteilungen, Bestehensquoten, Bearbeitungszeiten, ggf. Bias-Indikatoren

C. Organisatorisch

- Verstetigung und Weiterentwicklung digitaler Präsenzprüfungen
- Reduktion der Prüfungsanzahl durch integrative Leistungsnachweise
- feste Feedbackzeiten (z. B. Feedbackwoche)
- frühzeitige vorläufige Prüfungsanmeldung zur Kapazitätssteuerung
- Qualifizierung der Prüfenden
- Professionalisierung der Prüfungsausschüsse zu Assessment Boards zur fortlaufenden Qualitätssicherung

Baustein Netzwerke auf-/ausbauen (Change)

Dauerhafte Veränderung gelingt durch verlässliche Zusammenarbeit zwischen den Stakeholdern (Studierende, Lehrende, Verwaltung, d. h. Prüfungsbüros, Studien- und Rechtsabteilung, IT) – auch über Fachgrenzen hinweg. Netzwerke sichern Austausch, schnelle Klärungswege und die Skalierung guter Praktiken – innerhalb der Hochschule und mit externen Partnern.

Ziel: Prüfungskultur durch Austausch verändern, interdisziplinäre Ideenbörse, Arbeitsteilung

Maßnahmen

- Community of Practice: kollegiale Fallbesprechungen, Peer-Review von Prüfungen, öffentliche Aufgabenpools, Tauschbörsen für Aufgaben
- Didaktische Netzwerke: Assessment-Coaches in Fakultäten, kollegiale Hospitationen
- Technisch-organisatorisches Netzwerk: Hotlines in Prüfungsphasen, Onboarding-Pakete, technische Schulungen, Ansprechperson für prüfungsrechtliche Fragen
- Partizipation: Studierendenbeirat „Prüfungskultur“, Beteiligung in Assessment Boards
- Externe Kooperationen: Austausch mit anderen Hochschulen, Berufsverbänden und Praxispartnern für authentische Aufgaben und Prüfungssettings

Vorgehen nach PDCA-Zyklus

Plan (0–6 Monate)

- Bestandsaufnahme pro Studiengang: Prüfungsformen, Notenprofile, Verteilung der Arbeitslast, Feedbackpraxis; Mapping gegen Studienziele
- Rechtliche Roadmap für ZSP-/SPO-Anpassungen erstellen
- Piloten entwickeln, z. B. Prüfungstheke, Peers-as-Developers, je ein Weiterbildungs- und Unterstützungsangebot
- Infrastruktur planen: Anpassung des Campusmanagementsystems
- Vorhaben bekannt machen, Kooperationswillige gewinnen

Do (6–18 Monate)

- Rechtliche Änderungen umsetzen; SPO mit Prüfungssteckbriefen aktualisieren
- Campusmanagement-Funktionen ausrollen
- Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote und Community of Practice starten
- Piloten durchführen, Feedbackwoche etablieren

Check (ab Monat 12, laufend)

- Monitoring: Anzahl Prüfungen pro Studierenden, Bestehensquoten, Notenvarianz, Feedbackquote, Bearbeitungszeiten, Anteil alternativer Formate, Zufriedenheit von Studierenden/Lehrenden, Widerspruchs-/Beschwerdequote
- Assessment Boards: NTA-Checks, Prüfungsformvielfalt, Review von zufällig ausgewählten Prüfungsaufgaben

Act (Monat 12–24 und fortlaufend)

- Erfolgreiche Praktiken skalieren, Prozesse nachjustieren
- Zielvereinbarungen mit Fakultäten treffen
- Jahresbericht „Prüfungskultur“ veröffentlichen, nächsten PDCA-Zyklus planen

Kontakt: digitales-pruefen@hu-berlin.de

Bibliographie:

- Beyer, A., & Erbe, A. (2023). A-Assessment, B-Assessment, E-Assessment—Prüfungskultur gemeinsam weiterentwickeln. Innovative ePrüfungskonzepte - Neue Ideen und individuelle Lösungen, 48–50.
<https://doi.org/10.18154/RWTH-2024-01576>
- Budde, J., Eichhorn, J., & Tobor, J. (2024). Vision einer neuen Prüfungskultur (Diskussionspapier No. 28; S. 16). Hochschulforum Digitalisierung (HFD). https://hochschulforumdigitalisierung.de/wp-content/uploads/2024/01/HFD_Diskussionspapier_28_Vision-einer-neuen-Pruefungskultur_final.pdf
- Döbler, J. (2019). Prüfungsregime und Prüfungskulturen: Soziologische Beobachtungen zur internen Organisation von Hochschule. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25290-8>
- Reinmann, G. (2016). Kompetenzorientierung und Prüfungspraxis an Universitäten: Ziele heute und früher, Problemanalyse und ein unzeitgemäßer Vorschlag. In S. Lin-Klitzing, D.-S. Di Fuccia, & T. Gaube (Hrsg.), Leistungsstandards und Leistungsbewertung an Gymnasien und Universitäten: Beiträge zur (nicht) vorhandenen Passung (S. 114–126). Verlag Julius Klinkhardt.
- Reinmann, G. (2022). Ungeliebter Druck. Thesen für einen Wandel der Prüfungskultur. Forschung & Lehre, 29(6), 456–457.